

Robert Grimm – ein Marxist in

Robert Grimm war zumindest aus internationaler Sicht der bedeutendste Schweizer Politiker des 20. Jahrhunderts. Kein anderer fand in höherer Masse Eingang in die englischsprachige Fachliteratur. Wohl als einziger verkehrte er mit grossen Persönlichkeiten der Weltgeschichte auf Augenhöhe. Als Präsident des Oltener Aktionskomitees im landesweiten Generalstreik 1918 sicherte er sich auch einen der vordersten Plätze in der Schweizer Geschichte. Schliesslich hat keiner einen vergleichbaren Fundus an Büchern, Buch- und Zeitschriftenbeiträgen, Zeitungsartikeln und Reden hinterlassen. Und dennoch ist der Umgang mit ihm sowohl in der bürgerlichen als auch in der sozialdemokratischen Schweiz bis heute schwierig. Er sprengt alle Vorstellungen, die wir nach Jahrzehnten der Konkordanz von einem schweizerischen Politiker haben.

Aufstieg durch die Arbeiterbewegung

Grimm wurde am 16. April 1881 in Wald, einem typischen Fabrikdorf im Zürcher Oberland, als jüngstes von vier Kindern eines Fabriksehlers und einer Weberin geboren. Er lernte Drucker, damals für einen begabten Jüngling aus der Arbeiterschaft die bestmögliche Ausbildung. Nach dem Lehrabschluss trat er in die Gewerkschaft und in die SP ein. Seine Wanderschaft führte ihn durch die Schweiz, Frankreich, Luxemburg, Deutschland, Österreich und Norditalien. Im Winter 1905/06 lebte er in Berlin, wo er in einer Grossdruckerei ein letztes Mal den gelernten Beruf ausübte und in unzähligen Veranstaltungen und Publikationen die deutsch-sozialdemokratische Ausprägung des Marxismus kennen lernte, insbesondere die laufende Debatte um den Massenstreik.



Zum 125-Jahr-Jubiläum der SP Schweiz erscheint im Oktober die zweisprachige Publikation «Einig – aber nicht einheitlich»/«Une pensée unie – mais pas unique» im Limmat-Verlag. Das Buch kann vorbestellt werden unter www.redboox.ch

Nach seiner Rückkehr in die Schweiz trat Grimm endgültig in den Dienst der Arbeiterbewegung. Im Sommer 1906 wählte ihn der Basler Arbeiterbund zum Sekretär. Im Mai 1907 wurde er in den Grossen Rat gewählt, womit seine parlamentarische Karriere begann.

Angesichts der für ihn wenig erspriesslichen Situation in Basel – er geriet der äusserst gemässigten Parteiführung der SP ins Gehege – übernahm er im Februar 1909 die Redaktion der «Berner Tagwacht» und machte aus dem bescheidenen Blättchen eine gewichtige Stimme der Sozialdemokratie. In der Berner Politik war er bald nicht mehr wegzudenken. Bereits 1909 wurde er ins Stadt-, 1910 zusätzlich ins Kantonsparlament gewählt. Im folgenden Jahr übernahm er für drei Jahrzehnte das Präsidium der kantonalen SP, die er zielstrebig

weil es von Sozialisten beider Kriegsparteien unterschrieben wurde. Eine zweite Konferenz in Kiental im Berner Oberland radikalisierte das Manifest im April 1916. Grimm war Präsident dieser «Zimmerwalder Bewegung» genannten Internationale der Kriegsgegner. Ein gescheiterter Versuch, im Sommer 1917 Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Russland zu vermitteln, um die russische Februarrevolution zu stärken, beendete seine internationale Karriere vorübergehend.

Der Landesstreik

Im Jahre 1918 spitzte sich die innenpolitische Lage zu, weil die Bundesbehörden nichts unternahmen, um die missliche Lage der Arbeiterschaft zu lindern. Grimm erkannte, dass nur massiver Druck etwas ändern konnte. Für den Autor der wichtigsten schweizerischen

Er war in der Arbeiterschaft ausserordentlich populär. Aber unter seinem autoritären Charakter hatten von den sozialdemokratischen Spitzenfunktionären bis zu seinen Kindern alle zu leiden.

ausbaute. Er war in der Arbeiterschaft ausserordentlich populär. Aber unter seinem autoritären Charakter hatten – wie sein Biograf und Schwiegersohn Adolf McCarthy bemerkte – von den sozialdemokratischen Spitzenfunktionären bis zu seinen Kindern alle zu leiden.

Nationaler und internationaler Durchbruch

Unter dem Mehrheitswahlrecht hatten Sozialdemokraten kaum eine Chance, ohne fremde Hilfe in den Nationalrat einzuziehen. Durch eine Reform entstand in Zürich-Aussersihl ein «roter» Wahlkreis, in dem Grimm den letzten Listenplatz ergatterte, womit seine Wahl in den Nationalrat im Oktober 1911 Formsache war. Erst unter dem neuen Proporz-Wahlrecht kandidierte er im Herbst 1919 in Bern, wobei er zuerst keinen Sitz gewann und erst im Frühling 1920 nachrücken konnte. Fortan kumulierte ihn seine Partei bis zum Rücktritt 1955.

Im ersten Weltkrieg machte er die «Berner Tagwacht» zu einer der wenigen Arbeiterzeitungen Europas, die dezidiert gegen den Krieg Stellung bezogen. Im September 1915 versammelte er in Zimmerwald unweit von Bern rund vierzig Kriegsgegner aus zwölf Ländern zu einer Konferenz. Diese verabschiedete ein Manifest, das international Aufsehen erregte,

Schrift zum Massenstreik von 1906 und Statthalter der SP-Leitung im Zürcher Generalstreik 1912 lag der Rückgriff auf dieses Mittel nahe. Anfang 1918 vereinigte er die wichtigsten Gewerkschaftssekretäre, einige Vertreter der SP und einige lokale Funktionäre im Oltener Aktionskomitee, das seinen Eingaben an den Bundesrat mit Generalstreikdrohungen höheres Gewicht verlieh und damit einige Teilerfolge erzielte. Den Landesstreik vom November 1918 plante es aber nicht; dieser entwickelte sich aus einer spontanen Reaktion auf die militärische Besetzung Zürichs. Um einen geordneten Ablauf zu sichern, zog das Oltener Aktionskomitee die Leitung an sich. Grimm wurde in einem rechtlich fragwürdigen Verfahren von einem Militärgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die er zur Niederschrift seiner «Geschichte der Schweiz in ihren Klassenkämpfen» nutzte.

Ein unangepasster Exekutivpolitiker

Ebenfalls im Jahre 1918 begann auch Grimms Karriere als Exekutivpolitiker. In der Berner Stadtregierung war er bis 1938 für die kommunalen Betriebe zuständig. Dann zogen er und Georges Moeckli als erste Sozialdemokraten in die Berner Kantonsregierung ein. Bis 1946 unterstand ihm dort die Direktion der Bauten und

der Schweizer Politik

Sozialarchiv



Robert Grimm auf dem Balkon des Volkshauses in Zürich 1912. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde das Bild fälschlicherweise dem Generalstreik zugeordnet. Der 12. Juli war ein strahlend schöner Tag. Auf dem Bild jedoch lauschen die Arbeiter mit aufgespannten Regenschirmen Grimms Rede. Zudem sind im Hintergrund Buden und Karusselle auszumachen, was eher auf den 1. Mai hinweist.

Eisenbahnen. In der Kriegswirtschaft leitete er zudem die für die Energieversorgung zuständige Sektion Kraft und Wärme. Schliesslich beendete er seine Berufskarriere von 1946 bis 1955 als Direktor der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn BLS.

Daneben fand er aber immer Zeit, um sich um die Entwicklung der Arbeiterbewegung zu kümmern. Er gehörte zu den Initianten der Wiener Internationale, die für einige Jahre die radikaleren Sozialdemokratischen Parteien vereinigte, und anschliessend bis zu deren Untergang zu den Führern der Sozialistischen Arbeiter-Internationale. An den Debatten der SP nahm er ebenfalls lebhaft Anteil, so für die Anerkennung der militärischen Landesvertei-

gung oder 1920 und 1935 als Hauptautor der Parteiprogramme. Während des Zweiten Weltkriegs eckte er mit seiner dezidierten Kritik an Nationalsozialismus und Faschismus nicht nur bei der deutschen Gesandtschaft und den schweizerischen Rechtsextremen an, sondern auch bei General Guisan.

Gegen den Kalten Krieg

Als sich nach dem Zweiten Weltkrieg, im Kalten Krieg, ein grosser Teil der SP ins Lager der geistigen Landesverteidigung einordnete, machte Grimm nicht mit. Er kritisierte sowohl Kapitalismus als auch Kommunismus, was in der damaligen geistigen Enge als Kryptokommunismus ausgelegt wurde, und dies ausgerechnet

bei dem Mann, der 1919 und nach 1944 dafür gesorgt hatte, dass die KP respektive die PdA möglichst wenig Sozialdemokraten abwerben konnte. Seine Ansicht, der Kapitalismus werde immer wieder Krisen hervorbringen, betrachteten viele Parteikollegen als realitätsfern. Einer seiner letzten Zeitungsartikel, in dem er eine künftige Renaissance des Marxismus ankündigte, schien damals völlig weltfremd zu sein. Am 8. März 1958 verstarb Grimm nach längerer schwerer Krankheit.

Bernard Degen ist Historiker und Redaktionsmitglied beim Jubiläumsbuch «Einig – aber nicht einheitlich».